1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 65.

Sonnabends den 12. August.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 5. August. Heute Nachmittag um 1 Uhr, wurde auf dem Königl. Schlosse, in der Königl. Kapelle, die feierliche Taufhandlung des am 21. Juni gebornen Prinzen, Sohnes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, vorgenommen. Der junge Prinz hat in der heiligen Taufe die Namen Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander erhalten.

(Vom 8. August.) Se. Majestät der König haben dem Grafen Curt von Götzen die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Großherzoglich Hessenschen Staats-Minister Baron du Thil, den rothen Adlerorden erster Classe zu verleihen geruhet.

Se. Excell. der wirkliche Geh. Staatsminister und Ober-Präsident v. Ingersleben, sind von Frankfurt a. d. O.; der Generalmajor v. Witzleben, General-Adjudant Sr. Majestät des Königs, so wie der Geh. Cabinetsrath Albrecht, von Carlsbad; und der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Rose, von London hier angekommen.

Se. Königl. Hoheit der regierende Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, so wie Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland, sind nach Strelitz; Se Exc. der Generallieutenant v. Köckritz nach Neustadt Eberswalde; der Ober-Präsident v. Vincke nach Münster; der wirkliche Geheime Ober-Finanzrath und Direktor v. Ladenberg, so wie der wirkliche Geheime Legationsrath Ancillon nach Carlsbad; und der Kaiserl. Oesterr. Cabinets-Courier Renard, nach St. Petersburg von hier abgegangen. Der Kaiserl. Russische Feldjäger Beseler ist, als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris; und der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Tschanoff, als Courier von Paris kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Liegnitz, den 11. August. Gestern Abend 10 Uhr hatte unsere Stadt das hohe Glück, Se. Königl. Hoh. den Prinzen Wilhelm (zweiten Sohn Sr. Maj. des Königs) in ihren Mauern eintreffen zu sehen. Nachdem Höchstdieselben heute Morgen das hier garnisonirende Füsilierbataillon des 7. Linien-Infanterie-Regiments (2. westpreuß.), von welchem Se. Königl. Hoh. Chef sind, mehrere militairische Evolutionen ausführen lassen, und über dessen vortreffliche Haltung Ihre besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten, reiseten Höchstdieselben von den heißesten Segenswünschen aller Einwohner begleitet, Ihrer weiteren Bestimmung nach.

Deutschland.

Vom Main, den 1. August. Herr v. Rotteck schloß seine Rede in der ersten badenschen Kammer mit folgenden Aeußerungen: Man mildert wohl sonst den harten Buchstaben eines im Drange der Noth erlassenen Gesetzes durch schonende Nachsicht in der An-

wendung. Aber bei uns wird die Strenge des Wortlauts noch gesteigert durch die Aengstlichkeit der Ausführung, und zumal durch die, nur einer Parthei widerfahrne Ungunst. — Während in einem von der obersten Censurbehörde genehmigten Aufsatz, in einem freilich wenig gelesenen jedoch fürs Volk bestimmten Wochenblatt, in einer der Hauptstädte des Landes ein Strom von Verhöhnungen über die Ständeversammlung und ihre einzelnen Mitglieder, zumal über die in derselben Stadt wohnenden ausgeschüttet wird; während also die Volks-Repräsentation und die Volks-Repräsentanten desjenigen Schutzes der Censur ermangeln, welcher den Ersatz für die gesammte Selbstvertheidigung geben sollte, und auch nur in dieser Voraussetzung begehrt wird, sind die Wortführer und Günstlinge der Gegenparthei durchaus heilig und unantastbar; und während diese die Volksvertreter des „vorlauten Eifers, des ungeduldigen Treibens eitler Menschen, der politischen Klopffechterei, der Veranlassung scandalöser Auftritte" u. s. w. in öffentlichen Blättern zeihen, wird nicht gestattet, von denselben Männern oder den Genossen ihrer Gesinnungen ein Wort des Lobes zu schreiben, zu sagen, daß Einer edel oder verdienstvoll oder auch nur geistreich sey. Z. B. dem Professor Paulus, dem Mann der Wissenschaft und des Rechts, welchen das Inland und das Ausland feiert, habe nicht einmal sein Amtsprädikat „gelehrt" gegeben werden dürfen. Aus diesen Beispielen erhellt, daß die Realdisziplinen etwa abgerechnet, in Baden — in dem der freien Wissenschaft sonst so freundlichen Baden — jetzt von einem zahlreichen und achtungswerthen Theil der Schriftsteller so viel als gar nichts mehr geschrieben werden kann; und daß der Geistesverkehr mit dem Auslande, unter den Fesseln einer ängstlichen Contumaz erliegend, bald auf eine einzige Waare — mit Ausnahme der freilich nie zu hindernden Einschwärzung — beschränkt zu werden drohe. Die Thatsachen, die ich aufführe, sind wahr, die Zusammenstellung der verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen, die ich machte, ist richtig, die Folgerungen aus beiden sind klar. Ein Mehreres ist nicht nöthig zur Rechtfertigung meines Antrags. Er tastet den Bundesbeschluß nicht an, und bezweckt keine Verminderung von dessen, mit unserer Konstitution nur irgend vereinbarlichen verbindenden Kraft für den badenschen Staat. Er geht einstweilen nur darauf: daß die in jenem Bundesbeschluß nicht enthaltenen Beschränkungen, und welche demnach gemäß unserer Konstitution nicht anders als mit Zustimmung beider Kammern gesetzlich verordnet werden konnten, wieder aufgehoben werden. Um solche Aufhebung unterthänigst zu bitten, dazu haben die Kammern nach §. 67. der Konstitution das unbezweifelte Recht, und daß die mächtigsten Gründe vorliegen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, ist des Beweises unbedürftig, weil es klar ist wie der Tag. In unserer an Erkenntniß vorangeschrittenen Zeit ist der Anspruch auf Preßfreiheit von jedem Gebildeten so sehr anerkannt, daß selbst die Gesetze und Verordnungen, welche sie einschränken oder niederschlagen, meist mit einer, dem Wortlaut nach ihrer Heiligkeit und Kostbarkeit huldigenden Einleitung beginnen zu müssen glauben. Auch ist's ja nicht eigentlich die Preßfreiheit, die ich jetzt begehre, sondern nur die Verminderung des allzudrückenden — und darum auch als bloßes „Interim" kläglichen Preßzwangs." — Die Unterhaltung der von Napoleon angelegten Kunststraße über den Simplom kostet dem Kanton Wallis jährlich 16000 Fr. Der Kanton verlangt daher von der Eidgenossenschaft entweder das Recht, Wegegelder zu bestimmen, oder er will die Straße eingehen lassen. Noch besteht die alte, aber nur für Saumthiere brauchbare Straße.

Oesterreich.

Wien, den 4. August. Den Reisenden ist erlaubt worden, Rauch und Schnupftaback in größeren Quantitäten, als zeither erlaubt war, gegen Erlegung einer bestimmten Steuer, die sich nach den Gattungen des Tabaks richtet, einzuführen. Wie es heißt, wird auf Branntwein im hiesigen Staate eine erhöhte Steuer gelegt werden.

Der Oesterreichische Beobachter vom 1. August enthält folgende sehr merkwürdige Nachrichten: So eben aus Neapel eingehenden Berichten vom 20. Juli zufolge, fing die Revolution im Königreiche beider Sicilien bereits an, ihre ersten und unvermeidlichen Früchte zu tragen. — Am 19. Juli Nachmittags war zu Neapel die Nachricht von einer blutigen Revolution eingelaufen, welche am 16. zu Palermo, der Hauptstadt von Sicilien, ausgebrochen war, und in dem kurzen Zeitraume von zwei Tagen über zweitausend Menschen das Leben gekostet hatte. Ein Schreiben aus Neapel vom 20. v. M. meldet darüber Folgendes: „Kaum waren die Nachrichten von den zu Neapel in den ersten Tagen dieses Monats vorgefallenen Ereignissen in Sicilien bekannt geworden, als der Wunsch nach einer eigenen, vom König eiche Neapel unabhängigen Regierung dieser Insel laut zu werden anfing. Nach sichern Briefen, welche gestern Abends aus Palermo eingelaufen sind, war in dieser Stadt am 16. ein ernsthafter Tumult ausgebrochen; der Pöbel befreite die Gefangenen, bemächtigte sich der Forts und des Arsenals und bewaffnete sich in Masse. Die königlichen Truppen wollten die Ordnung wieder herstellen; es entspann sich ein ernsthafter und blutiger Kampf, wobei die königlichen Truppen am 16. den ganzen Tag hindurch die Oberhand behielten; allein am 17. kamen von allen Seiten bewaffnete Bauern-Haufen nach Palermo, griffen die Truppen mit größter Wuth an; die Bürger unter-

stützten sie aus den Häusern, indem sie Balken und Steine auf die Truppen herab schleuderten; das Gemetzel war fürchterlich. Ueber zweitausend Mann blieben todt auf dem Platze; die Zahl der beiderseitigen Verwundeten läßt sich noch nicht berechnen. Die Garnison bestand aus 4 bis 5000 Mann. Der Oberbefehlshaber General Church wurde aufs gräulichste mißhandelt, und rettete mit genauer Noth sein Leben vor der Wuth des Volks. Der Generallieutenant des Königs Naselli, der Generalprocurator des großen Rechnungshofes Ritter D. Joseph de Thomasis und mehrere andere königliche Beamte sind am 19. Abends auf dem Packetboot Rustan, welches obige Nachrichten überbrachte, zu Neapel angekommen. Bei Abgang obgedachter Packetboote am 17. war Palermo fortwährend den größten Unordnungen Preis gegeben." — Die Zeitung von Neapel (welche jetzt den Titel Giornale constituzionale del Regno delle due Sicilie führt) vom 20. Juli spricht gleichfalls von oben erwähnten Ereignissen, und enthält eine Anzeige von Seiten des Marine-Ministeriums, welcher zufolge unverzüglich eine, aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei leichten Fahrzeugen bestehende Escadre, unter Commando des Capitain Bausan, nach Sicilien absegeln sollte."

Italien.

Neapel, den 17. Juli. Am 4. d. war ein Aufstand zu Pontecorvo, einer päbstlichen Stadt, aber im Gebiet von Neapel eingeschlossen (von welcher der jetzige König von Schweden ehemals den prinzlichen Titel führte). Der Arzt, Wundarzt und Apotheker standen an der Spitze der Tumultuanten; sie riefen neapolitanische Militzen, mit einem gewissen Hauptmann Casella, zu Hülfe, und vertrieben den Gouverneur. Am 5. brach auch ein Aufruhr zu Benevent (welches auch Eigenthum des Pabstes im Umfange des neapolitanischen Gebiets ist) aus; drei Gensd'armen wurden auf der Straße ermordet; die übrigen, zwischen 30 und 40, welche die Garnison ausmachten, zogen sich ins Schloß zurück, wo auch die Wohnung des päbstlichen Delegaten, Monsignor Olivieri ist. Die Insurgenten, die die dreifarbige Fahne umher trugen, und ihre Zahl auf 7000 angaben, (die wohlhabenden Klassen nahmen keinen Antheil) wurden von einem bankerotten Kriegs-Kommissair, Veliante, kommandirt. Der Delegat mußte endlich der Uebermacht weichen, und verließ Benevent am 11., nachdem er eine förmliche Protestation eingelegt. Die Carabinieri schlossen ihrerseits eine militärische Kapitulation mit Veliante, der sich „Organisatore der Carbonari von Benevent" unterzeichnet. Der Erzbischof, der 82jährige Kardinal Spinucci, schlug den Rebellen ab ein Te Deum für sie singen zu lassen; Veliante begab sich nach Neapel und bat um Einverleibung Benevents mit diesem Königreiche (die unter französischer Herrschaft schon wirklich statt fand). Er erhielt eine abschlägige Antwort, und die Regierung zu Neapel erließ ein Edikt, worin sie dasjenige, was zu Pontecorvo und Casella geschehen war, mißbilligt, und jede Einmischung in das Innere der Nachbarstaaten mit schwerer Strafe bedroht. Pontecorvo u. Benevent sind seitdem ohne alles Regiment, in vollkommener Anarchie, und werden es wahrscheinlich als eine Gnade erbitten müssen, daß der Pabst ihnen von neuem einen Gouverneur zusende. — Das gedruckte Schreiben des Königs an das Volk, worin es hieß, daß Se. Majestät plötzlich krank geworden sey und volle Macht ihrem Sohne ertheilt habe, welches man anfangs für eine heimliche List hielt, wurde an einigen Orten öffentlich abgerissen, und drei Volks-Repräsentanten zwangen den König, im Bette die spanische Constitution zu unterzeichnen. Das ganze Heer, welches in wenigen Tagen bei Avellino bis auf 50,000 Mann angeschwollen war, rückte nun gegen Neapel an, und Sonntag Morgens um 11 Uhr zog General Pepe vereint mit dem Pfarrer Minichini (auch bewaffnet), an der Spitze von 33,000 Mann, worunter nur noch wenig regulirte Truppen und meistens Bürgergarden, alle gut bewaffnet, sich befanden, unter ungeheurem Jubel ein. Es schien fast unmöglich zu seyn, bei solchen Gelegenheiten die Ruhe zu erhalten, und doch ist nicht das geringste Unglück begegnet. Der ehemalige Minister der Finanzen ist von Bürgerwache bewacht. Man arbeitet nun an den Artikeln der Constitution, und hofft, daß viele Abgaben aufgehoben werden.

Der Reichsverweser, Herzog von Calabrien, hat an das nun sogenannte konstitutionelle Heer, unter Pepe nachstehenden Tagsbefehl erlassen: „Die gute Haltung, Ordnung und Mannszucht, welche das Heer auf seinem Marsche, in dem Lager und bei seinem feierlichen Einzuge in diese getreue Stadt unter seinem würdigen Führer gezeigt hat, haben Uns so erfreut und mit solcher Zufriedenheit erfüllt, daß Wir nicht anstehen wollen, ihm deshalb öffentlich Zeugniß zu geben. Soldaten! wenn Ruhm, nicht Habsucht, oder Eigennutz, die Triebfeder eines Unternehmens, Mäßigung und Mannszucht seine Begleiter sind, dann läßt sich Großes erreichen. Preis sei dem würdigen Führer, der alles zu einem erfreulichen Ausgange zu führen gewußt. Preis dem ordnungsliebenden und braven Heere, das ihm mit so gutem Erfolge Gehorsam geleistet hat." — Zwei Proklamationen vom General Pepe und dem Canonikus Minichini (dem Haupt der Carbonari, deren Werk das Ganze ist) sprachen in ehrfurchtsvollen Ausdrücken von der königlichen Familie, und ermahnten das Volk und die Truppen zur Ordnung und Vaterlandsliebe. Minichini erklärte darin: daß er die mindeste Störung der öffentliche Ruhe, die einer der Seinigen sich er-

lauben würde, mit dem Tode bestrafen werde. — Der Offizier, der eigentlich den Aufstand begann, war der Lieutenannt Morelli, Werkzeug des Priesters Minichini. Als Beweis, daß die politische Sekte der Karbonari (Köhler,) eigentlich ihr Spiel treibe, dient noch der Umstand, daß der Aufruhr am Tage des h. Theobald, des Schutzpatrons der Köhler, ausbrach. Die Nationalkokarde soll eigentlich Kennzeichen der Karbonari seyn, und schwarz die erloschene, roth die entzündete und blau die lodernde Kohle bezeichnen. — Der König wollte sich Anfangs einschiffen und nach Triest gehen; allein man bemerkte ihm, daß er an Bord weniger sicher sey als zu Lande. Man hat hierauf die auf der Rhede befindliche Eskadre gezwungen, in den Hafen einzulaufen, und allen Schiffen das Steuerruder weggenommen. Eine große Menge Kisten mit Gold und Silber, die bereits auf die Flotte geflüchtet waren, sind ausgeschifft und einstweilen auf der Bank niedergelegt worden. — Der Kronprinz, so wie der Prinz Leopold zeigen sich häufig dem Volke, und wurden immer mit Ehrfurcht von demselben und mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe die Konstitution! begrüßt.

Spanien.

Madrid, den 7. Juli. Die Cortes setzen ihre Arbeiten Vor= und Nachmittags unablässig fort. Am 12. beschäftigten sie sich mit Bildung ihres Gerichtshofes, der nach Art. 52. des Reglements in ihren Streitigkeiten entscheiden soll. Es ward dabei die Frage aufgeworfen: ob auch Geistliche zu Mitgliedern dieses Gerichtshofes gewählt werden dürften? Allerdings, erwiederte der Präsident (Erzbischof von Sevilla); allein Klugheit widerräth es, sie zu wählen. — Der Finanzminister hat den Kortes seinen Bericht vorgelesen, worin er unter andern die Sorge für die Ausgaben der K. Familie empfahl, und sich rechtfertigte, daß er (was nur den Kortes zukommt) eine Anleihe von 40 Millionen Realen eröffnet, worauf, weil die Darleiher ohne Genehmigung der Stände nichts wagen wollten, nur fünf eingegangen sind. Besonders drang er auf Einführung eines festen Finanzplans und bemerkte: daß die einstweilig verordneten Abgaben nie aufzuhören pflegten. Der Commissionsbericht wegen der Anleihe wurde genehmigt; ein Antrag aber, denen, die Gelder ohne Zinsen dargebracht, Dank zu bewilligen, zurückgenommen, weil es andere Darleiher verletzen würde. — Am 15. schilderte der Kriegsminister die (traurige) Verfassung der Armee. Die Infanterie in der Halbinsel beläuft sich mit Inbegriff der Milizen auf 87,779, die Reiterei auf 6338 Mann. Der Unterhalt der Truppen kostet 352,607,000 Realen. Puerto Rico, S. Domingo und Cuba haben die neuen Einrichtungen aufgenommen und sind vollkommen ruhig; dafür kann auch ganz Neu=Spanien (Meriko) bis auf einige unbedeutende Stellen angenommen werden, doch müßte dies Land noch auf dem Kriegsfuß bleiben. Seit 1815 sind 42,117 Mann aus der Halbinsel zur Bekämpfung der südamerikanischen Insurgenten gesandt. Unsre Artillerievorräthe würden kaum für einen Schlachttag hinreichen. Die Erziehung der Soldaten wurde besonders anempfohlen. — Auch der Seeminister hat eine nicht weniger trübelautende Darstellung unsrer Seemacht gegeben. Er empfahl wenigstens wieder eine Flotte von 20 Linien= ꝛc. Schiffen zu errichten. (In den blühenden Zeiten unter Karl III. hatte Spanien über 80 und sehr gut gebaute Linienschiffe.) — Der Erzbischof von Santiago de Compostella hat einen Hirtenbrief erlassen, worin es unter andern heißt: „Die Feinde der Religion selbst gestånden, daß die christliche die vortheilhafteste für die Dauer der Reiche sey." Zugleich werden die Gläubigen aufgefordert, sich der Lesung der von der Inquisition verbotenen Bücher fortwährend zu enthalten, wofür zu sorgen (doch wohl nur durch Ueberredung?) er die Bischöfe aufruft. Der Constitutional de Coruna erhebt sich stark gegen diesen Hirtenbrief und zugleich gegen die ungemessenen Reichthümer der Geistlichkeit.

Spanische Grenze, den 16. Juli. Aus General Quiroga's Rede bei den Lorenzinos (jetzt Freunden der Constitution) werden folgende Stellen als bemerkenswerth mitgetheilt: „Wo die Armee nur das Werkzeug eines Despoten ist, da giebt es keine Ehre und keinen Ruhm für sie. Aber wo sie mit dem Volke eins ist, wie der Arm des Mannes mit dem Körper, da giebt es keinen schönern Schmuck als den Soldatenrock. Die Armee dem Volke entgegensetzen zu wollen ist ein großer Irrthum. Die Armee ist die Waffe, die Schutzwehr des Volks selbst; denn sie ist aus seiner Blüte zusammengesetzt, wie sie durch seine Arbeit erhalten wird. Wenn ich Volk sage, so unterscheide ich die Nation und das, was man Pöbel nennt. Unter dem Pöbel aber verstehe ich alles, was sich nicht der Sitte, der Ordnung und dem gesetzmäßigen Gehorsam unterwerfen will. Gegen diesen Pöbel muß dann das Volk sein Nationalschwert ziehen, d. h. die gesetzmäßige Armee! Wir Spanier werden den alten Ruhm behaupten, den uns ganz Europa zugestanden hat, Männer von Eisen zu seyn. Aber eben deshalb werden wir uns auch nie zu politischen Knabenstreichen erniedrigen, wie eine benachbarte Nation nur zu häufig gethan hat. Wir haben eine konstitutionelle Verfassung gewollt, wie dieselbe vor Philipp II. statt fand. Diese ist eingeführt, und alle unsere Wünsche sind erreicht. Was wir nun zu thun haben, ist die Wiederherstellung des Nationalwohls. Kein Spanier wird einen König haben wollen, der nur ein Schattenbild sey. Unser König aber hat alle

Privilegien, die mit einer freien Verfassung vereinbar sind. Ein König von Spanien kann alles, sobald er mit seinem Volk eins ist. Beide haben nur ein Interesse, beide kennen nur ein Glück und einen Ruhm. Dies ist das politische Glaubensbekenntniß, das jeder beschworen hat. Wie für unsere Religion, so leben und sterben wir für die Verfassung, für den König, und für das Vaterland."

Großbritannien.

London, den 28. Juli. Die Königin hat dem Oberhause angezeigt: daß sie den Verhandlungen der gegen sie anzustellenden Anklage täglich beizuwohnen wünsche, und daher um einen Sitz bitte, von welchem aus sie die Zeugen-Aussagen genau anhören könne. Um mehr Platz zu gewinnen, wird im Saal des Lords eine Gallerie gebaut. — Noch immer erhält die Königin Adressen und mit sehr zahlreichen Unterschriften. — Der Courier bemerkt, daß die Königin bei ihren Antworten immer weiter gehe. Wir bedauern, dies Alles zu hören und zu sehen; noch mehr bedauern wir, daß sich Ihre Majestät auf einen Triumph der Liebe des Volks stützt. Ihr einziger Triumph muß die Probe Ihrer Unschuld vor Ihren Richtern seyn; wenn Sie da fehlt — und wir wünschen herzlich, Sie möge sich rechtfertigen — welche Art von Triumph erwartet Sie durch die Hülfe des Volks? Es ist unglaublich, daß das ganze Cabinet, der größte Theil der Pairs des Reichs und die Mehrheit der Mitglieder des Unterhauses sich vereinigt haben sollten, Sie zu ruiniren! — Etwas Gutes hat wenigstens der Prozeß gegen die Königin bewirkt; daß nemlich die Klagen: als ob England unter dem Druck seiner Lasten erliege, und Handel und Gewerbe und der Staat selbst zu Grunde gehe, darüber ganz verschollen sind. Also muß die Noth doch so gar arg nicht gewesen seyn; indem John Bull über ein anderes Spiel das ihn beschäftigt, sie ganz vergessen hat. — Während des letzten Krieges der Vereinigten Staaten mit England fuhr von Charleston in Karolina das Schiff Patriot nach Neu-York ab. Am Bord desselben befand sich auch die Gemahlin des Gouverneurs Alston, Tochter des Vicepräsidenten Burr. Da man von diesem Schiff gar keine Nachricht erhielt, glaubte man, es sey verunglückt. Kürzlich gestanden aber zwei wegen Seeraub zu Neu-Orleans verurtheilte Verbrecher: daß sie am Bord des Patriot gedient, mit dem andern Schiffsvolk den Kapitain und die Passagiere in den Schiffsraum gesperrt, das Geld, hauptsächlich der Madam Alston gehörend, genommen, und sich damit auf dem Boote ans Land geflüchtet, nachdem sie zuvor das Schiff angebohrt, und mit den eingesperrten Personen versenkt hatten. — Lord Combermere hat einen schönen jungen Tiger aus Ostindien mitgebracht, und dem Herzog von Wellington geschenkt.

Vermischte Nachrichten.

Der neulich erwähnte Gesundbrunnen in Berkrich, zwischen Koblenz und Trier, wird besonders für Krankheiten des Unterleibes und gichtische Zufälle ꝛc. zum Baden und Trinken gebraucht. Schon die Römer benutzten ihn, wie die in der Gegend vorhandenen Grabhügel, in welchen man Urnen, Münzen und andere Alterthümer gefunden, beweisen. In dem benachbarten Dorfe Alflen sieht man Spuren von ganzen Häusern römischer Bauart und noch vor wenigen Wochen ward beim Graben eines Kellers ein Votiv-Altar gefunden, der zur Aufstellung im Badehause bestimmt ist. Zwischen 1775 — 78 verwendete der letzte Kurfürst von Trier mehr als 100,000 Gulden auf Herstellung dieses Bades, das aber während der franz. Verwaltung in Verfall gerieth, aus dem die preuß. Regierung es wieder zu ziehen strebte. Sie hat nicht nur die Quellen zweckmäßig leiten, und dadurch schnellere Füllung der Bäder bewirken lassen, und einen Brunnenarzt bestellt, sondern verschönert auch die Umgegend. Eine der herrlichsten Parthien ist der Wasserfall, mit der von den Landleuten sogenannten Käsegrotte (weil ihr Eingangsgewölbe aus großen plattrunden, dem holländischen Käse täuschend ähnlichen Basaltsteinen gebildet ist). Von derselben ist jetzt eine Brücke nach dem gegenüber liegenden Felsen geschlagen, und Wilhelmsbrücke genannt worden, weil der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., als er im vorigen Jahr die Grotte besuchte, äußerte, daß eine Brücke sich dort vorzüglich ausnehmen würde.

Beim Dorfe Laukupönen (Gumbinner Regierungsbezirk) hat sich auf dem höchsten der dortigen Berge eine Wasserquelle gefunden, die aus der Spitze desselben 5 Fuß hoch, im Umfange von Mannsdicke herausströmt, sich nach einer Seite ein Bette von 50 Fuß Breite gebahnt hat, und so in den Pissafluß, welcher nicht weit von dem Dorfe Laukupönen vorbeifließt, geht. Die Ländereien dieses Dorfes stehen beinahe sämmtlich unter Wasser, und wird jener Quelle kein Damm gesteckt, so kann man in Jahresfrist von Gumbinnen bis Wischwill vielleicht mit Frachtkähnen fahren. Daß die Quelle mineralisch ist, scheint daraus hervorzugehen, daß an der Stelle, wo sie in die Pissa fließt, die Fische sterben.

Für die Universität Bonn sind gestiftet, vom Stadtrath in Koblenz zwei Stipendien zu 100 Thlr. jedes; von drei Gemeinen der Bürgermeisterei Winningen ein Freitisch zu 100 Thlr. des Jahrs; zu gleichem Zweck von dem Stadtrath zu Andernach und dem Gemeinderath zu Winzig auch 100 Thlr.; ferner noch zwei Geldstipendien von 25 und 76 Thlr., jenes von dem Gemeinderath zu Andernach, dieses von der Loge Herman zu Elberfelde.

In Dresden hat sich ein Mädchen niederer Herkunft in einen der königl. Pagen verliebt, und sich

ihm vor der Kirchthür zu Füßen geworfen. Sie ist als wahnsinnig unter ärztliche Aufsicht gestellt.

In Südamerika wächst eine Frucht, Arakatsoka genannt, die noch nährender und eben so ergiebig als die Kartoffel ist. Sie gleicht im Geschmack der spanischen Kastanie, und verträgt ein gemäßigtes Clima.

Das Thier, welches in den Meeren von Nordamerika sich herumtrieb, und für eine Wasserschlange gehalten wurde, ist eingefangen worden, und nichts mehr als ein Thunfisch von 9 — 10 Fuß Länge.

Der König von Spanien hat Maaßregeln genommen, daß die Zahl der Jesuiten sich nicht mehre; auch ist ihnen der öffentliche Unterricht untersagt worden. — 6000 Mann von allen Waffengattungen sollen um Madrid zusammengezogen werden.

Nichts, sagt die Quotidienne, ist bei der National-Wiedergeburt in Neapel national; denn die National-Verfassung ist von einem fremden Volk, die National-Kokarde von einem durch Fremde aufgedrungenen Herrscher entlehnt.

Die Auricher Zeitung hatte aus Preußen gemeldet: „daß in einigen der Gymnasien, selbst in kleineren Schulen, würdige Lehrer von unmündigen Kindern förmlich ausgetrommelt worden, ohne daß manche Leute solches als etwas Erhebliches betrachteten.“ In der Staatszeitung wird diese Nachricht für unwahr erklärt, und erinnert, wie sehr der König sorge, um besonders bei den hohen Schulen, Männer von unausgezeichneten Talenten, Kenntnissen und sittlichem Werth anzustellen. Ein würdiger Lehrer werde von unmündigen Knaben nie ausgetrommelt; geschähe dies, so habe er Liebe und Achtung seiner Zöglinge verscherzt und sey dann kein würdiger.

Ein würdiger Deutscher zu Venedig hat nach 3jährigen Nachsuchungen in den Kirchenbüchern Venedigs die Grabstätte des berühmten Tonsetzers Hasse in der kleinen am Canale Reggio daselbst gelegenen Kirche S. Marcuola aufgefunden, und auf seine Kosten den Platz, wo die Hülle dieses seltenen Geistes ruht, mit einem einfach edlen Denkmale bezeichnen lassen. Zugleich hat er über das Leben und die Werke Johann Adolph Hasse's eine Schrift in italienischer Sprache verfaßt.

M i s c e l l e n.

Der verstorbene Oberkonsistorialrath Zöllner in Berlin war als ein trefflicher Kanzelredner beliebt. Sein Lob erscholl auch bald bei Hofe, und er mußte mehrmals auf dem Schlosse vor der verwittweten Königin Predigten halten. Einst hatte er wieder vor ihr und ihrem Hofstaat gepredigt; am Abend war eine kleine Gesellschaft in seinem Hause, und unter den Gästen befand sich auch Engel. Dieser sprach über die Auszeichnung, die Zöllnern zu Theil geworden, und meinte, er werde gewiß dafür auch noch einmal eine besondere Belohnung erhalten. — Zöllner erwiderte: „Daran zweifle ich; denn außer, daß mir meine Predigt bei Hofe eine gute Mahlzeit an der Tafel der Königin einbringt, ist mir noch nicht das Geringste weiter zu Gute gekommen.“ — „Geduld! sagte Engel scherzend: alle gute Gaben kommen von oben herab, und der Hof ist doch ganz gewiß oben.“ — In diesem Augenblick klopfte Jemand an die Thür, und auf das Wort „herein!“ öffnete solche ein königl. Kammerlakai, und überbrachte Zöllnern von der Königin ein Paar sehr sauber und geschmackvoll gearbeitete silberne Armleuchter. Wie nun alle dem Beschenkten Glück wünschten, sagte Engel: „Ich finde darin nichts Besonderes; ist es nicht höchst billig, daß der Mann, der bei Hofe sein Licht leuchten läßt, auch einmal dafür ein Paar Leuchter erhält, worauf er es setzen kann?“

Es ist erwiesen, daß auf sehr hohen Gebirgen die Wunden zwei- ja dreimal langsamer verwarben, als in den Ebenen, wenn auch Nahrung, Verb[illegible], Temperatur und innere Mittel dieselben sind. Es scheint, daß die Wirkung der Arzneimittel auf hohen Bergen ungleich weniger kräftig als in der Ebene ist. Auf dem St. Bernhard z. B. wirken 3 Gran Brechweinstein so gut als gar nichts. Die Dosis muß von 6 bis 8 Gran seyn. — Auf hohen Gebirgen fällt der Regen nur selten in großen Tropfen nieder; dagegen sind aber auch große Schneeflocken eine Seltenheit. Sie bilden sich nur bei einer ganz milden Temperatur. Je kälter und stärker dagegen der Wind, desto kleiner pflegen auch die Schneekrystalle zu seyn.

Hinter dem Sitze des Gerichts-Präsidenten in Rußland ist das Brustbild des regierenden Kaisers aufgehängt. Auf dem Gerichtstische selbst aber steht eine kleine Pyramide, die oben mit dem kaiserl. Adler versehen ist, den man nach Belieben abnehmen kann. Wenn nun die Partheien bei Tagfahrten zusammenkommen, so kann es nicht fehlen, sie werden heftig und stoßen Flüche aus. Flugs wird dann der Adler abgenommen, und für jeden Fluch die Taxe bezahlt. Man kann denken, daß dieses zwei- oder dreimal wiederholt, ein schönes Abkühlungsmittel ist.

Vor der Ankunft der Engländer in Spanien war der Thee, besonders im Innern und auf dem Lande, völlig unbekannt. Ein englischer Offizier, der dieses natürlich nicht wußte, ward auf einem asturischen Dorfe bei einer Bäuerin einquartirt, gab ihr seine Theebüchse, und sagte im gebrochenen Spanisch: „Bereiten, liebe Frau, stark, stark!“ — Was that nun die ehrliche Frau? Sie schüttete das ganze Pfund Thee in einen Topf, goß Wasser darauf, steckte einige geräucherte Bratwürste hinein, ließ es kochen, fügte noch einen Löffel Schweineschmeer hinzu, und trug es dann als garnirtes Gemüse auf. Man kann denken, wie dem Engländer zu Muthe war.

Literarische Anzeigen.

Bei Hayn in Berlin ist erschienen, und sowohl bei ihm als in allen guten Buchhandlungen (in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey) zu haben:

Die Abfassung von Bittschriften, Vorstellungen, Berichten und Protokollen durch Regeln und Beispiele dargestellt von J. D. F. Rumpf, expedirendem Sekretär bei der Königl. Regierung zu Berlin. Preis 1 Rthlr.

Der durch seine Schriften über den deutschen Styl rühmlichst bekannte Verf., liefert hier zum Geschäftsstyl einen Beitrag, der sich durch praktische Behandlung sehr vortheilhaft auszeichnet. Mit den Regeln über die Abfassung schriftlicher Aufsätze überhaupt, so wie von Vorstellungen, Bittschriften, Berichten, Protokollen insbesondere werden kleine Beispiele verbunden, um an denselben das Richtige und Fehlerhafte bemerklich zu machen. Was von mehrern Königl. Preuß. Behörden über die Form und Abfassung der Vorstellungen und Berichte vorgeschrieben ist, so wie die Verordnungen über das Verhalten bei Einreichung von Bittschriften und Beschwerden an den König und an den Staatskanzler, findet man hier zusammen. Auch der Unterricht über das Ressort sämmtlicher Preuß. Behörden ist ein unentbehrlicher Wegweiser bei Einreichung von Vorstellungen. Die Muster von Bittschriften und Berichten 2c. deren Anzahl sich auf 120 beläuft, sind von eben so viel verschiedenen Gegenständen des bürgerlichen Lebens entnommen. Bei mehrern ist das Fehlerhafte nachgewiesen und die verbesserte Umarbeitung beigefügt. Mit Bezug auf einen großen Theil dieser Vorstellungen sind die Muster von Berichten abgefaßt, die von Orts-Behörden an Provinzial-Collegien und von diesen an die obere Landes-Behörden erstattet sind. Es leuchtet ein, daß diese Art von Behandlung für angehende Beamte sehr zweckmäßig ist, so wie diese Schrift überhaupt allen denjenigen zu empfehlen ist, die bei den Staatsbehörden etwas zu suchen haben. — Ferner:

Titulaturen und Addressen an Königlich-Preußische Staatsbehörden, Staatsbeamten und andere Personen, nebst den Stempel- und Kanzleigebühren-Sätzen und einem Verzeichnisse von Königl. Preuß. Ordensrittern und Inhaberinnen des Louisenordens. Dritte verbesserte Ausgabe. Preis 20 Sgr.

Ein sehr nützlicher, und für alle Kanzeleien und Privat-Schreibstuben nothwendiger Rathgeber, um nicht gegen die üblichen Formen der Höflichkeit zu verstoßen.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist zur Anmeldung der Ansprüche etwaniger unbekannter Inhaber des verloren gegangenen Hypotheken-Instruments, auf dessen Grund 40 Rthlr. auf der Häuslerstelle No. 19. zu Kniegnitz für die evangelische Kirchenkasse zu Wahlstadt eingetragen sind, verloren gegangen, und der Besitzer der obenerwähnten Stelle, der Johann Gottlob Näpel zu Kniegnitz, hat das Aufgeboth dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten, sowohl aus dem Civil- als Militairstande auf den 12. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Goeblich anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die vierzig Reichsthaler und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft der Herr Hasse und der Herr Feige vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Vorsteher der Wahlstädter Kirchenkasse und gegen den Besitzer der Häuslerstelle Johann Gottlob Näpel, ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 40 Rthlr. aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisirt werden.

Liegnitz, den 24. Juni 1820.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Aufgebot. Es sind folgende Instrumente, als:

1) ein Hypothekenschein in vim recognitionis vom 23. August 1786 wegen der für den verstorbenen hiesigen Scabinus und Bäckermeister Carl Friedrich Schmidt, laut Kaufkontract zwischen demselben und seinem Sohne Benjamin Gottfried Schmidt, über die Brodbank sub No. 625. allhier, vom $\frac{2}{23}$. August 1786, für den erstern ex Decreto vom 23. ejusd. m. et anni darauf eingetragenen rückständigen Kaufgelder von 500 Rthlr.;
2) ein Schuldinstrument des Siegismund Schwalm, vom 2. Januar 1788, über das für den Dreschgärtner Gottlieb Reimann in Würtsch auf die Freihäuslerstelle sub No. 28. in Buchwald ex Decreto vom 11. Novbr. 1788 eingetragene Capital von 120 Rthlr., worauf nur noch 50 Rthlr. rückständig gewesen sind;
3) das Hypotheken-Instrument des Handelsmannes Christian Gottlob Dietrich vom 25. April 1781 über das für den verstorbenen Geschwornen d.s

hiesigen Bäckermittels, Johann Heinrich Hasse, auf die Sonnenbude sub No. 569 allhier sub eodem Dato eingetragene Capital von 140 Rthlr. Courant, worauf aber nur 30 Rthlr. 8 Gr. 8 Pf. rückständig gewesen sind,

verloren gegangen, und ist das Aufgebot derselben nachgesucht worden. Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 13. November c. Vormittags um 9 Uhr vor dem ernannten Deputato, Hrn. Land- und Stadtgerichts-Assessor Thurner anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die vorerwähnten Capitalien und die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizcommissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft der Herr Justizkommissar Feige vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weitern Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludiret, ihnen damit gegen die Besitzer der gedachten Grundstücke ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die oben bemerkten Capitalien aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument amortisiret werden wird.

Liegnitz, den 22. Juli 1820.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Reisegelegenheit. Sollte Jemand die Gelegenheit von hier über Dresden, Töplitz nach Karlsbad benutzen wollen, der beliebe sich baldigst zu melden beim Lohnkutscher Krebs junior.

Liegnitz, den 11. August 1820.

Aufforderung. Alle diejenigen, die etwa noch, aus welchem Grunde es auch seyn möge, Forderungen an den Nachlaß meines verstorbenen Vaters des Königl. Staatsministers außer Dienst, vormals Ober-Landeshauptmanns von Schlesien, von Massow, zu haben vermeinen dürften, ersuche ich, als Universal-Erbe des Verstorbenen, gefälligst, mir diese Forderungen anhero binnen 4 Wochen gehörig zu bescheinigen, worauf von mir baldige Zahlung erfolgen soll, und würde ich für den Fall späterer Anmeldung der Forderungen vielleicht nicht so schleunige Berichtigung veranlassen können. Dagegen bitte ich alle diejenigen, welche an erwähnte Nachlaß-Masse noch etwas, es sey aus welchem Grunde es wolle, zu entrichten haben, solches, insoweit es nicht zu meinen Wirthschaftskassen hier oder zu Kutschlau bei Schwiebus, oder zu meiner Forstkasse zu Blankensee bei Schwiebus fließt, oder noch nicht fällig ist, ebenfalls binnen 4 Wochen anhero an mich abzuführen, widrigenfalls ich mich nach Ablauf dieser Frist genöthigt sehen würde, gegen die Restanten den Weg Rechtens zu ergreifen.

Neuguth, bei Polkwitz in Niederschlesien, den 8. August 1820.

v. Massow, Regierungs-Rath.

Anzeige. Complette Tafel-Service in Sanitäts-Porcelain, moderne Spiegel differenter Größe und gute Gläser, zu billigen Preisen, hat neu erhalten, die

Stahl-, Eisen-, Messing-, Porcelan-, Glas- und Kram-Waaren-Handlung bei Johann Carl Riedel in Liegnitz.

Pferdeverkauf. Zwei ganz fehlerfreie Schwarz-Schecken, 4 und 7jährig, weiset zum Verkauf nach der Commissions-Agent Weber im goldenen Anker auf der Beckergasse. Liegnitz, den 11. August 1820.

Anzeige. Es empfiehlt sich der Unterzeichnete allen Herren Landwirthen, welche solches benöthigt sind, auf dieses Jahr zur besten und schnellsten Besorgung von ächtem böhmischen Staudenkorn, und verspricht die möglichst preiswürdige Bedienung.

J. A. Förster, Kaufmann in Schmiedeberg.

Geld-Cours von Breslau.

vom 9. August 1820.		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$96\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
dito	Friedrichsd'or - - - -	—	113
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	175	176
dito	Banco-Obligations pt. -	$85\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$70\frac{3}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$79\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$4\frac{2}{3}$	$4\frac{1}{3}$
	dito v. 500 Rt. - - - -	$4\frac{5}{6}$	—
	dito v. 100 Rt. - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 11. August 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	23	8 [illegible]	1	22	$6\frac{6}{7}$	1	21	$5\frac{1}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	2	$6\frac{6}{7}$	1	1	$5\frac{1}{7}$	1	—	$3\frac{3}{7}$
Gerste . .	—	27	$5\frac{1}{7}$	—	26	3	—	25	$1\frac{5}{7}$
Hafer . .	—	25	$8\frac{4}{7}$	—	24	6 [illegible]	—	23	$5\frac{1}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)